

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 90. Ratssitzung vom 5. Februar 2020

2188. 2019/267

Weisung vom 19.06.2019:

Immobilien Stadt Zürich, Schulanlage Borrweg, Quartier Friesenberg, Ersatzneubau, Projektierungskredit

Antrag des Stadtrats

Für die Ausarbeitung eines Bauprojekts mit detailliertem Kostenvoranschlag für den Ersatzneubau der Schulanlage Borrweg, Borrweg 81–85, 8055 Zürich, werden zusätzliche Projektierungsausgaben von Fr. 5 950 000.– bewilligt. Damit erhöht sich der vom Vorsteher des Hochbaudepartements mit Verfügung Nr. 180486 am 11. Dezember 2018 bewilligte Projektierungskredit von Fr. 650 000.– auf Fr. 6 600 000.–.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsreferent:

Dr. Jean-Daniel Strub (SP): *Am Hang am Üetliberg steht die 45 Jahre alte Schulanlage Borrweg, die durch einen Neubau ersetzt werden soll. Der Neubau ist grösser als der aktuelle Bau und kann damit dem Wachstum der Schülerzahl gerecht werden, das in diesem Gebiet sehr umfangreich ausfallen wird. Geplant ist ein Ersatzneubau für 18 Klassen mit einer Doppelsporthalle und einer Schulschwimmanlage. Damit soll auch auf den Bedarf der Sportvereine im Quartier und auf das Bedürfnis nach mehr Raum für Musikschule Konservatorium (MKZ) eingegangen werden. Der Stadtrat beantragt, dass im üblichen Sinn für Projektwettbewerb und Ausarbeitung des Bauprojekts 6,6 Millionen Franken bewilligt werden, wovon für den Projektwettbewerb bereits 650 000 Franken durch das HBD selber bewilligt werden konnten. Für den Bau, der uns als Objektkredit vorgelegt werden wird, rechnet man aktuell mit 66 Millionen Franken Erstellungskosten. Die jetzige Schulanlage ist Instandsetzungsbedürftig. Da sie nicht im Inventar der Denkmalpflege ist, kann sie durch den Neubau ersetzt werden. Die Familienheimgenossenschaft (FGZ) sieht gemäss ihrem Masterplan in der betreffenden Region 500 bis 700 neue Wohnungen vor und rechnet mit bis zu 1900 zusätzlichen Personen. Dementsprechend wird in den Prognosen davon ausgegangen, dass man künftig 30 Klassen beherbergen können muss statt 26 wie heute. Da es zwei relativ grosse Schulhäuser geben wird, wird im Moment auch davon ausgegangen, dass das Schulhaus Borrweg und das Schulhaus Friesenberg künftig als je eigene Schuleinheiten mit externen Standorten funktionieren werden. Das Raumprogramm sieht 18 Klassenräume mit dazugehörigen Spezialräumen, eine Mensa, eine Doppelsporthalle, eine Schulschwimmhalle und eine Aussenbereichsanlage vor. Die Frage nach der Platzierung des Baus im Zusammenhang mit dem Stadtklima wurde auch medial aufgenommen. Im Gebiet des Abhangs am Üetlibergs kann kalte Luft in der Nacht vom Üetliberg hinunter bis in die Stadt für Abkühlung sorgen. Diese Kaltluftströme sollen nicht weiter unterbrochen werden. Im Masterplan der FGZ sieht man, dass viele Gebäude statt quer zum Hang*

neu längs zum Hang gedreht werden, damit die Luftströme auch weiterhin durchkommen können. Der «Fachplan Hitzeminderung», ehemals «Masterplan Stadtklima», ist für dieses Wettbewerbsprogramm noch nicht wirksam, weil der Masterplan noch nicht abgenommen wurde. Das Anliegen der stadtklimatischen Dimension wurde aber bei der Jurierung miteinbezogen und der «Tages-Anzeiger» stellt das Gebäude bereits als mögliches Vorbild dar. Die Beschleunigung der Schulhausbautenplanung und -bewilligung ist erfreulich. Es kann in der Kommission dadurch für die anstehenden Projekte jeweils über einen Projektierungskredit befunden werden, bevor der Wettbewerb startet. Auch wenn das bei diesem Ersatzbau noch nicht der Fall war, hatten wir die sehr seltene Situation, dass über das Siegerprojekt noch während der Kommissionsberatung entschieden wurde. Dadurch konnte es uns in der Kommission vorgestellt werden und wir konnten Rückfragen stellen. Aufgrund der Antworten konnten wir uns überzeugen, dass das Siegerprojekt stadtklimatisch sehr gut abschneidet und dank seiner Kompaktheit einen kleinen CO₂-Fussabdruck aufweist und damit die Gesamtzufriedenheit steigert. Dem Projektierungskredit konnte damit einstimmig zugestimmt werden.

Kommissionsmehrheit / -minderheit Änderungsantrag:

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): Das Schulareal am Üetliberg, zu der die Schulanlage Borrweg dazugehört, liegt in einem stadtklimatisch sensiblen Gebiet; am Hang des Üetlibergs unmittelbar in der Falllinie des Berggipfels Utokulm. Kaltluftleitbahnen führen vom Üetliberg via Schulareal in das Quartier Friesenberg und nach Wiedikon hinunter. Die Kaltluftleitbahnen werden dank der grossen offenen Flächen am Hang des Üetlibergs und dank der mehrheitlich hangabwärts gerichteten Stellung der bestehenden Gebäude auch in Zukunft existieren. Auf diesen Leitbahnen fliesst insbesondere in heissen Sommernächten kühle, frische und gesunde Luft in Richtung Innenstadt. Unsere Stadt ist von der Klimaerwärmung stark betroffen. Die offiziellen Prognosen sehen für das Stadtzentrum im Sommer eine drastische Veränderung. Es wird in den Jahren 2021 bis 2040 durchschnittlich pro Jahr 35 Hitzetage und ebenso viele Tropennächte mit Temperaturen über 20 Grad geben. Unter solchen Tropennächten leiden die meisten Menschen. Man schläft schlecht und fühlt sich unwohl. Es ist deshalb eminent wichtig, die bestehenden Kaltluftströme zu erhalten. Die Auswirkungen auf das Stadtklima sollten aber nicht nur beim Projekt Borrweg beachtet werden, sondern bei allen Gebäuden. Für uns Grüne ist es wichtig, die Klimaerwärmung zu begrenzen. Dazu setzten wir uns in der Stadt das Ziel Netto Null CO₂ bis 2030. Parallel dazu ist es für die Grünen wichtig, eine klimaangepasste Siedlungsentwicklung zu realisieren, damit die Menschen sich in der Stadt weiterhin wohl fühlen und die hohe Lebensqualität erhalten bleibt. Zur klimaangepassten Siedlungsentwicklung gehören der Erhalt und die Erweiterung von wertvollem Grünraum, insbesondere von Bäumen, und die Sicherung eines Durchlüftungssystems. Ein solches System besteht aus genügend grossen Kaltluftentstehungsgebieten und aus Frischluftkorridoren, die kühle und unverbrauchte Luft in die Stadt bringen und dort verteilen. Dazu werden im Bericht des Bundesamts für Umwelt den Verantwortlichen folgende konkrete Ratschläge mitgegeben: «Vermeiden Sie Barrieren für den Luftaustausch durch entsprechende Ausgestaltung von Ortsrändern, Gebäuden und Grünstrukturen. Sichern Sie die Frischluftzufuhr an Hängen durch geeignete Aus-

richtung der Gebäude.» Aus dem Wettbewerb ging das Projekt «Apollo» als Sieger hervor. Das projektierte Schulhaus hat eine relativ kleine Grundfläche und ist so ausgerichtet, dass der Kaltluftstrom passieren kann. Die Experten und Expertinnen sollen beim ausgearbeiteten Projekt nochmals analysieren, ob unsere Forderung des Erhalts der Kaltluftleitbahnen erfüllt sein wird. Mit dem Dispositivantrag wollen wir auch für zukünftige Projekte ein Zeichen setzen. Ab jetzt soll bei der Planung von allen neuen Schulanlagen und weiteren Bauten vermehrt die Auswirkung auf das Stadtklima beachtet werden. Bereits bei der Wettbewerbsausschreibung soll die Klimaangepasstheit klar und deutlich gefordert werden.

Yasmine Bourgeois (FDP): Die Stadt diskutierte das Thema der Fallströme bereits ausgiebig. Es wurden diesbezüglich auch Simulationen für die ganze Stadt gemacht. Auch wenn zum Zeitpunkt des Wettbewerbs noch keine Auswertung vorhanden war, widmete man diesem Thema im Wettbewerbsprogramm ein ganzes Kapitel. Es wurde darin festgehalten, dass gute klimatische Bedingungen geschaffen werden müssen und der Aufwind im Sommer gewährleistet sein muss. In der Jury sassen Mitglieder, die sich mit dem Stadtklima auskennen. Bei der Auswahl des Siegerprojekts war dieses Thema neben anderen matchentscheidend. Gemäss Meinung der Kommissionsminderheit braucht es keine Dispositivänderung, weil die Bedingung bereits erfüllt ist. Die FDP findet, dass Zürich einmal mehr einen Schulpalast und eine eierlegende Wollmilchsau baut. Die Baukosten liegen pro Schulklasse weit höher als für eine luxuriöse Einfamilienvilla, nämlich zwischen 3,5 und 4 Millionen Franken – ohne Schulschwimmanlage. Das Schulhaus wird aus 130 Räumen bestehen. Das entspricht mehr als sechs Räumen pro Klasse. In Zeiten, in denen die Wirtschaft zusammenrückt und ihren Raumbedarf optimiert, den Arbeitskräften oftmals keine eigenen Arbeitsplätze oder den Abteilungen keine eigentlichen Sitzungszimmer zur Verfügung stellt, stellen solche Raumprogramme einen Anachronismus dar, den man im Winter ständig beheizen und beleuchten muss. Die Stadt baut solch grosse Schulhäuser einerseits wegen den Tagesschulen – alleine 60 Räume sind für Schule und Betreuung gedacht – und andererseits auch wegen den hohen Anforderungen an die Gebäudetechnik. Alleine für den Bereich Hausdienst und Gebäudetechnik sind 49 Räume vorgesehen. Für die vielen Zimmer ist auch die unhinterfragte schulische Integration verantwortlich. Damit alle Kinder – auch solche, die dem Stoff der Regelklassen nicht folgen können – vermeintlich ohne schlechtes Gewissen integriert werden können, braucht es sehr viel Hilf- und Stützpersonal wie Therapeuten, Heilpädagogen, Zivildienstleistende, Sozialarbeiter und Klassenassistenten. Das führt zu einem Rattenschwanz an zusätzlichen Räumen für Gruppentherapien, Einzel- und Gruppenbeschulungen. Diese Räume werden nicht ganztags genutzt. Wir finden es auch fragwürdig, weshalb Küchen- und Spettpersonal separate Garderoben brauchen. Auch in Hotels oder Firmen ist es üblich, sich eine Garderobe zu teilen. Wir verstehen auch nicht, weshalb Lehrpersonen zusätzliche Besprechungszimmer brauchen. Besprechungen finden fast immer ausserhalb der Schulzeiten statt und man könnte sie in einem Schulzimmer halten. All diese Räume müssen unterhalten werden und erfordern mehr Personal und deshalb auch wieder mehr Räume – ein Rattenschwanz. Daran ist nicht das Hochbaudepartement schuld, das nur umsetzt, was bestellt wurde. Wir Gemeinderäte sollten uns stärker bewusst sein, was unsere Bestellungen für Folgekosten mit sich bringen. Es gibt im Wesentlichen zwei Stellschrauben, um

massgeblich bei den einmaligen Kosten und den Betriebskosten zu schrauben. Zum einen ist das das Raumprogramm. Wir fordern ein kritisches Hinterfragen, ob wirklich jeder einzelne Raum zwingend benötigt wird, um die Bildung zu gewährleisten. Die zweite Stellschraube ist die vermehrte Mehrfachnutzung von Räumen. Nicht jede Teilzeitstelle oder Teilzeitnutzung benötigt einen eigenen Raum. Ich spreche dabei von Räumen für die Schulverwaltung, Garderoben, Sitzungszimmer, aber auch Klassenzimmer, die nicht durchgehend belegt sind. In der Weisung des Stadtrats werden Mehrfachnutzungen von Räumen genannt. Wir fordern aber mehr Mehrfachnutzung bei zukünftigen Schulbauten. Das bedingt auch eine flexiblere Möblierung. Schlussendlich dienen Schulbauten einem Zweck; der Gewährleistung der Schulbildung und nicht dem Zweck, Bildungspaläste zu erschaffen. Natürlich sind Schulhäuser auch Orte in einem Quartier. Das gilt aber vor allem für den Aussenraum, der öffentlich zugänglich ist. Desto mehr Innenräume gebaut werden, desto weniger öffentlichen Aussenraum gibt es. Bildung ist uns wichtiger als Beton. Der Bildung soll Sorge getragen werden. Bildung wird aber nicht besser, nur weil es mehr Räume gibt. Trotz der kritischen Anmerkungen, die auf fast jedes Schulhaus der Stadt zutreffen, stimmen wir dem Kredit zu, weil wir nicht länger auf das Schulhaus warten können.

Weitere Wortmeldungen:

Stefan Urech (SVP): Wir sprechen heute Abend über ein Schulhaus. Das Votum von Balz Bürgisser (Grüne) fasste die Hauptthematik in der Kommissionsberatung sehr gut zusammen. Um Bildungspolitik ging es bei diesem Schulhausbau nämlich nicht sehr oft. Miserable Pisa-Resultate, schlechte Resultate im interkantonalen Vergleich und Bildungs- und Schulpolitik scheinen sekundär zu sein. Für Sie ist am wichtigsten, dass das Schulhaus klimaangepasst gebaut wird. Das Hauptanliegen war, dass das Gebäude längs und nicht quer zum Hang steht, damit die Fallwinde nicht blockiert werden. Man kann sich fragen, wie sie Ihre Prioritäten setzen. Es wurde wenig darüber gesprochen, wieso wir trotz vieler Räume kein erfolgreicherer Bildungssystem haben. Die vielen Räume sind ein Auswuchs und ein Abbild dessen, was die linke Bildungspolitik in den letzten Jahren mit unserem Bildungswesen angestellt hat. Ein Büro reicht für die Schulleitung nicht mehr, weil es so viel Bürokratie gibt, dass es neben der Schulleitung zusätzlich ein Sekretariat braucht – obwohl wir uns alle einig sind, dass man die Bürokratie abbauen müsste. Auch das Sekretariat braucht ein eigenes Büro und einen eigenen Besprechungsraum. Die Anzahl Räume ist nicht nachvollziehbar und bringt die Bildung am Ende des Tages nicht wirklich vorwärts. Dieser Eindruck entsteht nicht nur aufgrund dieser Weisung. In den letzten Jahren sprachen wir über Tagesschulen und das Angebot der Aktivitäten ausserhalb der Schulzeiten, nicht aber über den eigentlich wichtigsten Teil einer Schule – weil sich da nicht die gewünschten Resultate zeigen. Die SVP wird trotz aller Kritik dem Kredit zustimmen, weil wir wissen, dass die rot-grüne Mehrheit irgendwann wieder in eine bürgerliche Mehrheit kippen wird. Dann werden wir die Räume – für Begabtenförderung und Roboterkurse – so nutzen können, wie wir das für sinnvoll erachten. Ich sehe absolut keinen Grund, weshalb wir den Änderungsantrag der Grünen unterstützen sollten. Der Antrag ist bereits umgesetzt und deshalb nicht mehr als heisse Luft. Legen Sie in Zukunft den Fokus bitte wieder mehr auf Bildung statt auf Klimaangepasstheit.

Isabel Garcia (GLP): Die GLP unterstützt die Weisung. Wir sprechen hier von einem Schulhaus in einem der kinder- und familienreichsten Quartiere der Stadt. Ausserdem zeichnet sich eine rege Bautätigkeit und Entwicklungstätigkeit im Friesenbergquartier ab. Es ist deshalb nichts als logisch, dass auch der Schulraum entsprechend angepasst und erweitert werden muss. Es gibt die eine oder andere Thematik betreffend die verschiedenen Räumlichkeiten und Bürokratismen, die man angehend sollte. Wir finden aber nicht, dass man deshalb beim Projektierungskredit auf die Bremse stehen sollte. Es geht hier darum, dass unbestritten benötigter Schulraum zur Verfügung gestellt werden kann. Es ist sicherlich wichtig, sich mit den strukturellen Weiterentwicklungen und Raumprogrammen auseinanderzusetzen – aber auf einer generellen Ebene und nicht auf Ebene eines einzelnen Schulhauses oder Quartiers. Es wurde mehrfach ausgeführt, dass die Position, in der das Schulhaus stehen wird, eine stadtklimatisch sehr sensible Position ist. Es ist selbstverständlich, dass wir hier die grössten Anstrengungen bemühen, damit die Kaltluftströme nicht unnötig durch einen öffentlichen Bau aufgehalten werden. Es erstaunt uns aber, dass man dafür derart insistieren musste und es einen Dispositivänderungsantrag benötigt. Die Beachtung des Stadtklimas müsste aus unserer Sicht in Städten, die speziell vom Klimawandel betroffen sind, automatisch in den Bauprozess auf höchster Ebene und mit höchster Priorität einfließen. Nichtsdestotrotz sind wir froh, wurde der Dispositivänderungsantrag gestellt und wir werden ihn natürlich unterstützen.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): Die Grünen können dem Kredit für die Schulanlage Borrweg nicht nur dank der Beachtung der Kaltluftbahnen mit Überzeugung zustimmen. Das Schulhaus Borrweg ist genügend gross. Das ist ein Novum, plante die Stadt doch in den letzten Jahren einige Schulhäuser, die bereits bei der Eröffnung zu klein sein werden. Die Planung des Schulhaus Borrweg ist mutiger und besser. Gemeinsam mit dem Schulhaus Friesenberg, das auf demselben Areal liegt, wird Kapazität für 30 Primarklassen geschaffen. Die zusammengefasste Schule besteht zurzeit aus 28 Klassen. Bereits im nächsten Schuljahr wird es eine Klasse mehr sein. Die Fachstelle für Schulraumplanung geht davon aus, dass die Anzahl Klassen kontinuierlich abnehmen wird. Diese Prognose ist vermutlich falsch, weil die FGZ im Quartier Friesenberg ihre Siedlungen mit über 2000 Wohnungen etappenweise erneuert. Dabei wird verdichtet, sodass bis 2030 etwa 400 zusätzliche Familienwohnungen entstehen werden. Laut Masterplan der FGZ sollen bis 2050 700 zusätzliche Wohnungen im Friesenberg entstehen. Damit wird die Anzahl Klassen kaum zurückgehen. Sie wird konstant bleiben oder leicht ansteigen. Das Schulhaus ist mit der vorliegenden Planung gerade genügend gross. Ein weiterer Vorteil des Schulhauses Borrweg ist seine Höhe. Es besteht aus Untergeschossen und fünf Geschossen über dem Boden. Endlich wird ein Schulhaus, wie vor 150 Jahren, in die Höhe gebaut. Wir sind heute froh um die alten, hohen Schulhäuser mit vielen Stockwerken und Raumreserven. Dank der Höhe ist der Fussabdruck des Schulhaus Borrweg relativ klein. Den Schüler und Schülerinnen wird genügend Freiraum, Pausenplatz und Wiesen für Spiel und Bewegung zur Verfügung stehen. Zudem hat es auf dem Schulareal auch Platz für wertvollen Grünraum, Bäume und Sträucher. Man versprach uns, den Züri-Modular-Pavillon abzubauen, sobald das neue Schulhaus Borrweg bezogen ist. Der Pavillon steht im Moment neben dem Schulhaus Friesenberg

auf der grünen Wiese und wirkt als Riegel gegenüber den Kaltluftströmen. Es wäre für alle besser, wenn der Pavillon 2025 verschwinden würde. Auch wenn wir noch nicht ganz daran glauben, hoffen wir fest, dass die Stadt ihr Versprechen einlösen wird.

Dr. Jean-Daniel Strub (SP): *Ich erlaube mir eine Replik auf die Voten, die von einer verschwenderischen Planung sprachen. Der Dissens, der bei Stefan Urech (SVP) zum Ausdruck kam, war nicht die Anzahl Räume, sondern, dass in den Räumen nicht das stattfindet, was er bildungspolitisch angebracht findet. Es war von Anfang an vorgesehen, dass drei bis vier Klassen zusammen ein Cluster bilden und Gruppenräume zusammen nutzen. Es gibt eine doppelte Mehrfachnutzung; es werden in einem Raum nicht nur mehrere Sachen gemacht, sondern ein Raum wird standardmässig auch von mehreren Klassen genutzt. Es erschliesst sich mir nicht, wie man noch mehr Mehrfachnutzung realisieren könnte, ausser man stellt Stellwände auf, die dem Unterricht sicherlich nicht dienlich wären. Die von Yasmine Bourgeois (FDP) angesprochenen 49 Räume für den Hausdienst und die Gebäudetechnik beinhalten 21 Toiletten, 10 Räume für die Gebäudetechnik, 11 Putz- und Lagerräume inklusive der Sportnutzungen, und einen Raum, der als Garderobe für Spetter und Spetterinnen vorgesehen ist. Die Zahlen reichen beim besten Willen nicht, um der Stadt vorzuwerfen, dass sie mit den geplanten Räumen oder Flächen verschwenderisch umgehe. Ich finde es unverständlich, wie man zum Schluss kommen kann, das Projekt «Apollo» sei ein Palast.*

Patrik Maillard (AL): *Die AL unterstützt die Weisung zur Schulanlage Borrweg, lehnt den Änderungsantrag der Grünen aber ab, weil die Forderungen bereits erfüllt sind. Das Siegerprojekt hat in dieser Beziehung am besten abgeschnitten. Die Jury schlug verbindliche Optimierungsmassnahmen vor. Der Dispositivänderungsantrag verlangt, dass Bauten unplatziert werden. Man kann aber keinen Projektierungskredit sprechen und mittendrin Bauten umplatzen. Das Projekt müsste konsequenterweise zurückgewiesen oder abgelehnt werden. Der Antrag wurde am 23. Oktober eingereicht, bevor die Kommission wusste, was wir beschliessen. Im Dezember hätten wir über ein Projekt beschliessen sollen, ohne das Siegerprojekt zu kennen, obwohl es bereits abgeschlossen war. Die AL stellte einen Tranchierungsantrag, damit man die Gesamtsumme erst spricht, nachdem der Wettbewerb vorgestellt wurde. Auch wir sind der Meinung, dass Kaltluftströme berücksichtigt werden sollen. Laut der Architekten und Architektinnen gibt es aber ein Problem: da wo die Kaltluftströme gut für das Stadtklima sind, sind sie für das lokale Klima weniger gut und es kommt zu mehr Hitze im Schulhaus. Dieses Problem wurde noch nicht ganz gelöst. Der Blick müsste aber stärker darauf gelegt werden.*

Stefan Urech (SVP): *Auch wenn wir dem Schulhaus zustimmen, kritisieren wir ihren Fokus in der Schulhausplanung. Das Gesamtdokument der Weisung umfasst über 290 Seiten. Die Kapitel tragen Titel wie «Gutachten Bäume», «Freiraumberatung», «ökologische Nachhaltigkeit», «Energie- und Gebäudetechnik», es gibt aber kein einziges Kapitel zum Thema des Schulhauses der Zukunft. Die Schulzimmer heute sehen noch relativ ähnlich aus wie vor dreissig Jahren – ausser vielleicht der Beamer. Wenn Sie die Energie, die Sie für das Zählen von Bäumen und dem Messen von Fallwind aufwenden, in Ideen zur bildungstechnischen Zukunft investieren würden, wäre die Situation heute eine andere. Es ist schade, dass Ihr Fokus nicht auf den fallenden Leistungen der*

Schüler liegt, sondern auf den fallenden Winden von Zürich und Sie sich nicht auf neue Ströme in der Bildungspolitik, sondern auf Kaltströme am Borweg konzentrieren.

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): *Ich überprüfte das Raumprogramm Borweg anhand der kantonalen Richtlinien und kann Sie beruhigen: das Raumprogramm Borweg entspricht ziemlich genau den kantonalen Richtlinien. In gewissen Punkten, wie den Gruppenräumen, werden sie aber leider unterschritten. Der Kanton empfiehlt pro ein oder zwei Klassen einen Gruppenraum. Im Raumprogramm der Schule Borweg entspräche das neun bis achtzehn solcher Räume. Im Raumprogramm sind aber nur sieben Gruppenräume vorgesehen. Ich bedaure diese Sparübung. Jede Lehrperson weiss, dass Gruppenräume bei Projektunterricht oder auch bei selbstorganisiertem Lernen oder beim Durchführen von Nachprüfungen sehr hilfreich sind. Sie gehören zu einer modernen schulischen Infrastruktur. Eine solche Infrastruktur braucht es, damit man heute erfolgreich unterrichten kann. Die Räume für die Schulleitung sind zudem sehr klein. Für die Leitung Betreuung, das Schulsekretariat und die Schulsozialarbeit sind im Raumprogramm zwei Räume an 18 Quadratmetern vorgesehen und zwei Räume an 12 Quadratmetern. Das sind unglaublich kleine Büros. Der Schulleiter oder die Schulleiterin haben die Verantwortung für 400 Kinder und etwa 80 Lehrpersonen, Betreuungspersonen und Mitarbeitende im Hausdienst und Technik. All diese Menschen suchen ab und zu und teilweise auch in Gruppen das Gespräch mit dem Schulleiter. Der erwähnte Besprechungsraum ist mit einer Grösse von 10 Quadratmetern unglaublich klein. Das Sekretariat ist in einer 12 Quadratmeter grossen Zelle untergebracht. Hier spart die Stadt am falschen Ort. Zu der scheinbar hohen Zahl von 118 Zimmern im neuen Schulhaus gehören Verpflegungs- und Aufenthaltsräume für die benachbarte Schule Friesenberg, einige Räume für die Musikschule und über ein Dutzend Lagerräume und Technikräume. Auch die 21 kleinen Toiletten für die Schule inklusive der Toiletten für die Sporthalle werden zur Zahl da dazugezählt. Eine Schule mit 18 Klassen und etwa 80 Mitarbeitenden braucht so viele Toiletten. Die Anzahl Toiletten entspricht zudem knapp der kantonalen Vorgabe. Durch die Überprüfung des vorliegende Raumprogramms Borweg kam ich zum Schluss, dass die Stadt spart und die kantonalen Vorgaben knapp einhält.*

Yasmine Bourgeois (FDP): *Ich sprach absichtlich von Räumen und nicht von Zimmern, weil ich weiss, dass die Toiletten zu der Zahl dazugerechnet werden. Wir wissen, dass es Mehrfachnutzungen gibt, aber wir finden, dass es zu wenige sind und mehr möglich wären. Die schulpolitische Frage der Integration kann man im Moment nicht ändern. Es ist aber eine Tatsache, dass die Schule unter anderem wegen der Integration so viele Räume benötigt. Ich bin Lehrerin und mir ist Bildung sehr wichtig. Nur dank mehr Gruppenräumen oder Clusters wird Bildung aber nicht automatisch besser.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung.

STR André Odermatt: *Die Forderung des Änderungsantrags ist bereits umgesetzt. Das Stadtklima wird in der Planung aufgegriffen und war auch im Wettbewerb Teil des Programms, mit dem sich die Architekten und Architektinnen auseinandersetzen mussten. Da das auch in Zukunft bei anderen Projekten so sein wird, setzt der Änderungsantrag kein Zeichen. Man könnte den Antrag als Misstrauensvotum, dass sie uns in der*

Umsetzung nicht trauen, lesen. Ich nehme ihn aber als Anerkennung entgegen, weiter so vorzugehen. Ein Wettbewerbsergebnis zeigt die Auseinandersetzung von Architekten und Architektinnen, um das Beste zu liefern. Das ist der grosse Vorteil an einem Wettbewerb. In den Entwurf und auch in die Beurteilung fliessen alle Kriterien, die im Wettbewerb gefordert wurden. Ein Teil der Jury besteht auch immer aus Vertretern und Vertreterinnen des Schulamts. Es geht darum, nicht nur klimatisch, sondern auch für die Schule ein gutes Projekt zu realisieren. Guter Unterricht benötigt gute Lehrer und gute Lehrerinnen, aber auch gute Räume, die für den Unterricht funktionieren. Mit dem Projekt des Schulhauses Borrweg können wir dies unter Berücksichtigung der stadtklimatischen Anforderungen bereitstellen. Wir befinden uns in der heutigen Diskussion in einem Spannungsfeld zwischen Zellen, die an ein Gefängnis erinnern, und einem Luxuspalast. Es ist mitnichten weder das eine, noch das andere. Das Schulhaus bietet gute Qualität für guten Unterricht. Die erwähnte Mehrfachnutzung diskutieren wir bereits seit längerem und nicht erst seit dem Projekt «Kostenklarheit». Die Diskussion, wie viel Raum es für guten Unterricht in welcher Form mit wie viel Mehrfachnutzungen braucht, ist immer wieder nötig. Das Wichtigste sind aber gute Lehrer und Lehrerinnen und gute Räume. Nur so entsteht eine gute Bildungssituation.

Änderungsantrag

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt folgende Änderung zum Antrag des Stadtrats:

Für die Ausarbeitung eines Bauprojekts mit detailliertem Kostenvoranschlag für den Ersatzneubau der Schulanlage Borrweg, Borrweg 81–85, 8055 Zürich, werden zusätzliche Projektierungsausgaben von Fr. 5 950 000.– bewilligt. Damit erhöht sich der vom Vorsteher des Hochbaudepartements mit Verfügung Nr. 180486 am 11. Dezember 2018 bewilligte Projektierungskredit von Fr. 650 000.– auf Fr. 6 600 000.–. Die Bauten und Anlagen sowie Freiräume sind so zu platzieren und auszugestalten, dass die Kaltluftleitbahnen möglichst erhalten bleiben oder kompensatorisch berücksichtigt werden.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Änderungsantrags.

Mehrheit:	Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Referent; Präsident Dr. Jean Daniel Strub (SP), Simone Hofer Frei (GLP), Maya Kägi Götz (SP), Ursula Näf (SP), Mark Richli (SP), Urs Riklin (Grüne)
Minderheit:	Yasmine Bourgeois (FDP), Referentin; Vizepräsident Stefan Urech (SVP), Roger Bartholdi (SVP), Christian Huser (FDP)
Enthaltung:	Patrik Maillard (AL)
Abwesend:	Isabel Garcia (GLP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 73 gegen 42 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu.

Schlussabstimmung über den bereinigten Antrag des Stadtrats

Die SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum bereinigten Antrag des Stadtrats.

Zustimmung: Präsident Dr. Jean Daniel Strub (SP), Referent; Vizepräsident Stefan Urech (SVP), Roger Bartholdi (SVP), Yasmine Bourgeois (FDP), Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Simone Hofer Frei (GLP), Christian Huser (FDP), Maya Kägi Götz (SP), Patrik Maillard (AL), Ursula Näf (SP), Mark Richli (SP), Urs Riklin (Grüne)

Abwesend: Isabel Garcia (GLP)

Abstimmung gemäss Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. c Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt dem Antrag der SK PRD/SSD mit 118 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

Damit ist beschlossen:

Für die Ausarbeitung eines Bauprojekts mit detailliertem Kostenvoranschlag für den Ersatzneubau der Schulanlage Borrweg, Borrweg 81–85, 8055 Zürich, werden zusätzliche Projektierungsausgaben von Fr. 5 950 000.– bewilligt. Damit erhöht sich der vom Vorsteher des Hochbaudepartements mit Verfügung Nr. 180486 am 11. Dezember 2018 bewilligte Projektierungskredit von Fr. 650 000.– auf Fr. 6 600 000.–. Die Bauten und Anlagen sowie Freiräume sind so zu platzieren und auszugestalten, dass die Kaltluftleitbahnen möglichst erhalten bleiben oder kompensatorisch berücksichtigt werden.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 12. Februar 2020 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 13. April 2020)

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat